

„Inspiriert von menschlicher Schönheit und Sensibilität,  
in einzigartiger Symbiose mit der Natur,  
versuche ich eine harmonische Kombination  
aus Leidenschaft, Flow und friedlicher Stille zu schaffen.  
Meine zeitgenössischen und zugleich klassischen Skulpturen  
laden den Betrachter zum Innehalten und Genießen ein.“  
Evelyne Brader-Frank

**Von raffinierter Reduktion und idealem Volumen –  
Evelyne Brader-Franks „Hommage an Jean Miró“  
Dr. Melanie Klier**

**Auftakt: Warum eine Hommage an Jean Miró?**

Kaum eine Künstlerin bewegt sich so energiegeladen, selbstverständlich und variantenreich auf dem Parkett eines enormen Kunstschaffens und furioser Ausstellungstätigkeit wie die Schweizer Bildhauerin Evelyne Brader-Frank (\*1970). Ihre markante, zeitgenössische Kunst (abstrakte, reduzierte, hauptsächlich weibliche Formkörper aus Marmor, Speckstein, Basalt und Plastiken aus Stahl) wird von internationalen Top-Galerien vertreten. Und – hat an außergewöhnlichen Exhibition-Spots ihren immer wieder spektakulären Auftritt. Weltweit.

„Ganz gleich ob ihre Werke im Innen- oder Außenraum solitär stehen oder als spannungsvolle Gruppen-Choreografie inszeniert werden: Sie sind stets ein faszinierendes, dynamisch elegantes Ereignis im Zusammenspiel mit dem sie umgebenden Raum. Ein effektvoll harmonisches Miteinander von hochwertigem Material und seiner Oberflächenbeschaffenheit. Von auf den Punkt gebrachter bildkünstlerischer Geste und Aussage sowie deren fesselnder Ausdrucks- und Strahlkraft. Sei es bei einer Präsentation im schleswig-holsteinischen Grand Hotel ‚Schlossgut Weissenhaus‘. Dort positioniert in der Naturkulisse von Park- und Meerlandschaft oder im historischen Ambiente des Traditions-Hauses. Sei es vor atemberaubendem Berg-Panorama oder in den exquisiten Räumlichkeiten des ‚Suvretta House‘ in St. Moritz. Sei es im mondänen Entrée des Jachtclubs von Monaco, an der Cote d’Azur.“<sup>1</sup>

Evelyne Brader-Franks einzigartiger, expressiver Tanz der Formen, der sich mit Grandezza und Eleganz zwischen Abstraktion und Figuration bewegt, hat vor allem eines: einen bemerkenswerten Wiedererkennungswert. Einmalig huldigt die Künstlerin der Fülle des Lebens. Verstanden als pralle Ur-Weiblichkeit sowie immense Üppigkeit des menschlichen Daseins. „Mit all seinem Auf und Ab. Mit seiner individuellen, musikalischen Poesie und prachtvollen, immer wieder anders geARTeten Grazie“<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Dr. Klier, Melanie, in: Brader-Frank, Evelyne (Hrsg.): Tanz der Kurven, Evelyne Brader-Frank. Skulpturen, Widen /Schweiz, 2020, S. 20.

<sup>2</sup> Ders., S. 4.

Dieses Mal ist Mallorca, konkret das luxuriöse „Jumeirah Hotel & Spa“ in Port Sóller, die beeindruckende Ausstellungs-Plattform für Brader-Franks sinnlich voluminöse Kunst. Idee, Vermittlung und Aufgabenstellung dazu sind keinem Geringeren zu verdanken als ihrem Galeristen auf der Mittelmeerinsel – dem US-Amerikaner und Wahl-Mallorquiner Drew Aaron. Der leidenschaftliche Kunstsammler und Unternehmer, der mit seiner Gallery RED und einem weiteren imposanten, dreistöckigen Showroom, der SOHO Gallery, in jener Nische agiert, „internationale, etablierte zeitgenössische Kunst auf Mallorca anzubieten – darunter große Namen des globalen Markts wie Andy Warhol, Jean-Michel Basquiat, Damien Hirst, (...) und Jeff Koons“, aber auch junge „Street-Art- und Pop-Art-Künstler“<sup>3</sup>. Werke von Banksy, David LaChapelle, Sol Felpeto, beispielsweise. Ganz klar dabei und geschmackvoll präsentiert: die ganz besonderen Skulpturen und Plastiken von Evelyne Brader-Frank. Und dies in Drews Gallery RED.

### **Miró und Mallorca – ein bemerkenswerter Seitenblick**

Für den Mallorca-Auftritt von Brader-Franks Kunst hat der Galerist nun eine Hommage an den großen Katalanen Jean Miró (1893 – 1983) im Sinn. Miró, der zwar in Barcelona geboren und dort gestorben ist, dem aber gerade die Balearen-Insel sein „Alles“ bedeutete. Es lohnt an dieser Stelle ein kurzer Blick zur Seite. Schließlich verbrachte dieser wichtige Vertreter des abstrakten Surrealismus die Sommer-Monate seiner Kindheit auf Mallorca. 1929 heiratet er hier die Einheimische Pilar Juncosa. „Als der erklärte Gegner der Franco-Diktatur später in Frankreich lebt und aus seiner besetzten Wahlheimat flüchten muss, wird ihm das Stückchen Erde mit seinen schwarzen Schwein und Madonnen zu Rettungsinsel – zwei Jahre lang.“<sup>4</sup> Schließlich, mit 63 Jahren auf der Höhe seines Ruhms, kauft sich der inzwischen weltweit anerkannte Künstler den altmallorquinischen Landsitz ‚Son Boter‘ aus dem 17. Jahrhundert bei Cala Major. Auf diesem großen Anwesen mit ergreifenden Meerblick, am Hang der Serra na Burguesa, erfüllt ihm sein Freund und Architekt Josep Lluís Sert zudem den Traum vom eigenen, großen Atelier ‚Son Abrines‘.

Die späten Kunsträume bedeuten für Jean Miró einen künstlerischen Neuanfang, enorme Produktionskraft und einen immensen, eigenen Entfaltungsraum! Endlich verschafft sich der Künstler beinahe drei Jahrzehnte lang Platz für sein berühmtes Alterswerk und malt, zeichnet, sammelt, hortet, hütet in seinen Arbeitsräumen, was das Zeug hält. „Mallorca dient dabei als Katalysator für gemalte Poesie, neue Bild- und Formensprache: Auf der Leinwand, im Skizzenbuch, in Skulptur und Plastik, als Materialschlacht. (...) Für die Skulptur bedeutet dies Anknüpfung an Dadaismus und Surrealismus und Ausdruck über die Kunstform der Assemblage.“<sup>5</sup> Bizarre Fundstücke und Treibgut, aber auch Alltagsgegenstände montiert er in seine Kunst. Integriert, verfremdet, bemalt sie. Dabei macht er nicht vor der Verarbeitung von Bronze, Zement, Keramik oder Eisen halt. Und – er realisiert imposante, keramische Großprojekte. Wichtig wird in all’ diesem Kunstschaffen: die sich selbst auferlegte Maxime der absoluten Reduktion auf das Wesentliche.

---

<sup>3</sup> Rohm, Brigitte: „US Investor bastelt an einem neuen Galerien-Quartier in Palma“, Mallorca Zeitung, 9. März 2021.

<sup>4</sup> Dr. Klier, Melanie: Künstlerhäuser, München u.a. 2006, S. 92 f.

<sup>5</sup> Ders., S. 94.

## Der besondere „Auftritt“ und Details zur „Hommage an Miró“

Dies muss man alles im Hinterkopf behalten, wenn man die „Hommage an Miró“ von Evelyne Brader-Frank intensiv betrachtet und begreifen möchte. Denn auch die Überhöhung und Verknappung, die man als Formfindung und Ausdrucksträger verstehen muss, stehen bei der Bildhauerin immer im Zentrum ihres eigenen bildhauerischen Schaffens. Dass die künstlerische Herausforderung von ihr angenommen und enorm gelungen umgesetzt ist, sich produktionsästhetisch vor dem großen Künstler zu verneigen und der eigenen Handschrift treu zu bleiben, verdeutlichen nicht nur die fünf exquisiten, weißen Marmor-Skulpturen von je ca. 1,50 Höhe, aus der die „Hommage an Miró“ besteht. Sondern, wie könnte es anders sein, auch deren Positionierung: Hintereinander reihen sich in Port Sóller, im edlen Eingangsbereich und Check-In des exquisiten Hideaways „Jumeirah“, folgende Arbeiten: „Gemini“, „Lady Luna“, „Obscure“, „Pasiphae“. Und – final, auf der Aussichtsterrasse, mit spektakulärem Blick auf die azurine Weite... das Werk „Femme Oblong“. Alle Skulpturen hat Brader-Frank 2021 erschaffen. Und im „Jumeirah Port Sóller“ in der Chronologie ihres Entstehungsjahres arrangieren lassen.

Es ist ganz entscheidend, diesen Ausstellungsort als klug ausgewähltes, konzeptionelles Setting wahrzunehmen. Denn auch das stilvolle Hotel befindet sich, wie Mirós Atelier und Landsitz, an einer eindrucksvollen Steilküste. Mit atemberaubender Panoramaschau auf das unendliche Blau von Meer und Himmel. Und – in diesem Fall, auf das Tramuntana-Gebirge.

Miró selbst schwärmte seinerzeit von solch' besonderen Orten der Baleareninsel: „Ich betrachtete so gerne diesen Himmel über Mallorca, der immer wieder anders aussah; und abends tauchte ich hinein in die Schreibung der Sternschnuppe und die Leuchtkraft der Glühwürmchen; und das Meer, tagsüber und nachts immer so blau.“<sup>6</sup> Unwillkürlich kommt einem bei diesem Bon Mot das Triptychon „Les trois bleus“ in den Sinn, das der Künstler als erstes in seinem mallorquinischen Atelier fertigt. Ein Meilenstein der Kunstgeschichte, in der die Erfahrung des Amerikanischen, abstrakten Expressionismus' nachhallt. In welchem der Meister kontrolliert Linien, Punkte, Pinselstriche in den alles umspannenden, monochrom-blauen Farbraum setzt. Und zwar mit minimalistischen Chiffren!

„Wenn ich an Jean Miró denke, sehe ich Sternenbilder vor mir. Dralle Weiblichkeit, männliche Mondsicheln, das Himmelsblau... Das Faszinosum an seiner Bildkunst ist für mich: Dass er dem Zufall produktionsästhetischen Raum gibt. Das Archaische, Kindliche und doch extrem Definierte begeistern mich immer wieder. Und, nicht zu vergessen: Die kongeniale Verbindung von Extremen... wie Volumen und Fragilität... wie Geometrie und Chaos. Ganz besonders auch in seiner Skulpturenkunst.“, erklärt Evelyne Brader-Frank ihren Ausgangspunkt für ihre bildkünstlerische Annäherung an Miró und ihre Hommage an den großen Katalanen.

---

<sup>6</sup> Dr. Klier, Melanie: KünstlerHäuser, München u.a. 2006, S. 92.

### **„Gemini“, 2021, weißer Marmor, 150 x 55 x 28 cm**

Das Werk, das den Beginn ihrer Miró-Hommage markiert, hat den Titel „Gemini“ (2021, weißer Marmor, 150 x 55 x 28 cm). Mit diesem greift die Bildhauerin auch das für Miró relevante Thema auf: geometrische Form, verschränkt mit organisch voluminöser Erscheinung. Nicht ohne dabei die Idee des Wechselspiels von Innen- und Außenraum in ihrer Skulptur zu betonen. Denn: In einer tänzerischen Zwillingsfigur verbindet die Künstlerin das Kantig-Männliche mit dem Drall-Weiblichen. Die Mitte der geraden Skulpturen-Achse dient als Dreh- und Angelpunkt zweier sich hier kreuzender Diagonalen. Eine – mit offener, maskuliner, eckiger Arm- und entsprechend angewinkelter Beinhaltung. Eine – mit geschlossenen, femininen, üppigen Körperrundungen. Letztere Körperpartien sind in der oberen Skulpturenhälfte als Ellenbogen auszumachen. In der unteren Hälfte als weiblicher Hüftschwung.

Spannend dabei: Die Übergänge, von weichen zu harten Formen und umgekehrt, sind fließend. Sowohl diagonal als von zwei Seiten aus gesehen. Ganz so wie man es aus Brader-Franks enormem Oeuvre kennt: Als bildhauerische Idee des sich Gegenüberstehens oder Entsprechens. Des Verschmelzens und Schwingens von Gegensätzen. Gedacht, als der für ihre künstlerische Handschrift typische, optische Balance-Akt von Statik und Dynamik innerhalb einer Figur. Und damit erkennen wir: „Gemini“ ist ein symbolischer Tanz der Harmonien von Mann und Frau. Eine wörtlich zu nehmende, in die Form gebrachte, physische (und psychische) „Ver-Bindung“.

### **Lady Luna, 2021, weißer Marmor, 153 x 50 x 30 cm**

Die zweite Arbeit der Miró-Hommage, „Lady Luna“ (2021, weißer Marmor, 153 x 50 x 30 cm) zeigt, wie die Künstlerin das auch für Miró bedeutungsvolle Thema Männlichkeit / Weiblichkeit formal verdichtet. Wie sie es noch präziser und delikater mit einander verwebt. Bereits der Titel „Lady Luna“ suggeriert die Betonung einer Symbiose und geheimnisvollen Sensibilität. Gilt unter astrologischen Gesichtspunkten der Mond schließlich als das Symbol für die unbewusste Seite in jedem von uns. Für Intuition und Emotion.

Evelyne Brader-Frank hat die Standhaftigkeit ihrer Arbeit aus der Körpergeraden in die optische Diagonale von tropfenförmigem Kopf und extrem fülliger Gesäß-Form verlagert. Obwohl sie die fragil-zarte Fließ-Bewegung ihrer Arbeit auch im unteren Beinsockel festigt. Die weichen Tropfenformen (oder auch Miró typischen Ovale) finden wir zusätzlich als Negativ-Formen, als Ausschnitte, in Oberkörper und Beckenhälfte integriert. Oben: in der gekippten Horizontalen. Unten: zum senkrecht stehenden Oval ausformuliert.

Bereits hier erkennen wir Brader-Franks zeitgemäße Interpretation der für Miró typischen „Ei-Form“. Jean Miró hat in seiner variantenreichen Symbolsprache oftmals männliche und weibliche Genitalien als Spinne, Auge oder Ei dargestellt. Immer verbunden mit dem Gedanken, dass die sexuell konnotierten Körperteile nicht nur Triebenergie, sondern auch Schöpferkraft symbolisieren.

Es ist substanziell, dass Evelyne Brader-Frank zudem eine Chiffren-Schrift exakt in diese Arbeit integriert: Nämlich kleine Mond-Symbole, die sie in den weißen Marmor geschnitten hat. Und diese bewusst in die eckigen und kantigen Partien ihrer Skulptur. Zum einen, als kleines Halbmond-Zeichen in die angedeutete Armbeuge der abstrakten Frauengestalt. Zum anderen, unterhalb ihrer extremen Wespentaille. In Form von drei schwebenden Halbmonden. Die Künstlerin hat sie mit Durchblicken in jenes Rechteck eingehauen, das die senkrecht stehende Eiform außenseitig umschließt.

### **Obscure, 2021, weißer Marmor, 152 x 47 x 29 cm**

Gerade bei der Arbeit „Obscure“, der dritten Skulptur innerhalb der „Hommage an Miró“, ist es essentiell, auf typische Erkennungsmerkmale der Brader-Frank'schen Skulpturenwelt einzugehen. Denn die schöpferische Frage lautet für dieses Objekt zweifellos: „Wie artikuliere ich den Miró spezifischen Geometriesinn mittels eigener, zeitgenössischer Formensprache?“ Wobei die Antwort auch hier ganz klar lautet: „Mit einer Ausdruckswelt zwischen Abstraktion und Figuration... zwischen idealem Volumen und präziser Schlichtheit“ (Evelyne Brader-Frank).

Wer die zeitgenössische Skulpturenwelt der Schweizer Künstlerin kennt, weiß, dass sie „von Venusstatuetten und vollbusigen Idolen der Urzeit genauso abstrahiert wie vom Schönheitsideal der klassischen Antike sowie von der Idee des Frauenkörpers in der Klassischen Moderne und Gegenwartskunst“<sup>7</sup>. Und – dass sie, wie gesagt, in ihrer souveränen Abstraktion, Inhalt und Form eindrucksvoll präzisiert. Ganz im Sinne Jean Mirós, der über seine Bildwelt der späten, mallorquinischen Jahre sagte: „Für mich ist es wichtig, ein Maximum an Intensität (...) zu erreichen. Daher wird die Leere in meinen Bildern immer wichtiger“<sup>8</sup>.

Diese „Leere“ integriert die Künstlerin in „Obscure“ (2021, weißer Marmor, 152 x 47 x 29 cm) und füllt sie (von oben nach unten betrachtet) mit drei Formen auf: mit einem Oval, einem liegenden und einem stehenden Rechteck. Dabei folgt sie ganz im skulpturalen Auf- und Abbau ihrer aufrecht stehenden, abstrakten Figur einer dreigeteilten Gliederung. Mit den Zonen: herausmodellierter Kopf, den Rundungen des Oberkörpers und dem betonten Gesäßbereich, der in verschiedenen Beinhaltungen „ausläuft“. Dinge verdecken, vor allem aber, Ungesagtes durchblicken lassen... dieses Credo ist in dieser auf Mirós Kunst rekurrierenden Komposition prägnant, harmonisch und strahlkräftig umgesetzt.

### **Pasiphae, 2021, weißer Marmor, 154 x 31 x 26 cm**

Seit den 1930er Jahren bleibt Mirós Symbolsprache, die er immer wieder in unterschiedlichen Objekten, Gemälden und Materialien verwendet, unverändert. Dabei versteht er seine Sterne und Kometen, seine Monde und Sonnen als Zeichen des Universums. Auch Insekten oder Leitern (gedacht als Symbolträger für Flucht) tauchen

---

<sup>7</sup> Dr. Klier, Melanie, in: Brader-Frank, Evelyne (Hrsg.). Tanz der Kurven, Evelyne Brader-Frank. Skulpturen, Widen /Schweiz, 2020, S. 4.

<sup>8</sup> Mink, Janis: Joan Miró, Köln u.a. 1999, S. 87.

immer wieder auf. Das häufigste Bildmotiv aber ist: „Femme et oiseau“, Die Frau und der Vogel. Oftmals verschlüsselt der Katalane in seinem Gesamtwerk den Vogel wiederum als Halbmond und spielt damit auf das männliche Begehren an.

Evelyne Brader-Frank deutet dieses Ideenrepertoire auf ihre Weise um. Mit „Pasiphae“ (2021, weißer Marmor, 154 x 31 x 26 cm), dem vierten Werk ihrer Miró Hommage, bezieht sie sich schon im Titel auf den antiken Mythos der unsterblichen Tochter des Sonnengottes Helios, die auch Gattin des Königs von Kreta und „Mutter“ des Minotaurus war.

Damit bringt die Künstlerin in ihrer Skulptur gleich mehrere für Miró und Mallorca relevante Bedeutungsträger zum Einsatz: Die Symbole ...Sonne, den Stier, den Halb-Mond und auch die Leiter. Und – Evelyne Brader-Frank zitiert ganz en passant, Mirós drei Meter hohe Assemblage aus Fundstücken: „Zärtlichkeit des Vogels“. Eine Arbeit, die er in seinem Atelier auf Mallorca 1967 fertigt. Wenn man den Aufbau dieses Werkes mit der Marmor-Skulptur von Brader-Frank vergleicht, wird sichtbar, dass nicht nur ein Halbmond ihre abstrakte, weibliche Silhouette krönt. Es folgen auch jene geometrischen Elemente (Rechteck, Dreieck, Kreis, Eiform und Halbmond) aufeinander, welche die Assemblage des katalanischen Künstlers strukturieren.

Dazu muss man die Arbeit von unten nach oben lesen. Gestuft, wie bei dem Gerüst einer Leiter. Zudem sind die geometrischen Ecken und Kanten, buchstäblich step by step, in das Innere der Skulptur verlagert. Und zudem gedoppelt, weil sie kraft des äußeren Volumens und entsprechender Körperhaltung (hochgezogene Schulter und Kontrapost), so ummantelt sind, dass wir die Arbeit „Obscure“ ferner als Vorstufe zu „Pasiphae“ wieder erkennen.

Mit dieser neuen Variation verdichtet die Künstlerin ihr perfektioniertes Spiel des Konnex von Volumina mit klarer Reduktion. Dass auch sublim eine politische Dimension der Arbeit, die Miró huldigt, mitschwingen mag, ist gewollt. Dann, wenn wir den Stier als kraftvolles Tier (im Kampf um Leben und Tod) im halbmondförmigen Geweih entdecken möchten.

### **„Femme Oblong“, 2021, weißer Marmor, 153 x 70 x 30 cm**

Den finalen Schlusspunkt von Evelyne Brader-Franks „Hommage an Miró“ setzt die Skulptur „Femme Oblong“ (2021, weißer Marmor, 153 x 70 x 30 cm). Sie ist die wohl reduzierteste Arbeit in diesem Zyklus und nimmt Bezug auf Jean Mirós „Femme“. Jene späte Bronze von 1970, die sich im Parc de la Mar, in Palma auf Mallorca, befindet. Die Aufgabe, welche die Künstlerin lösen möchte: „Wie kann ein markantes, grafisches Objekt in die Leichtigkeit gebracht und transformiert werden?“

Denn: Mirós „Frau“ wirkt trotz aller formal reduzierten, kindlich-verspielten Anmutung, extrem massiv und statisch. Obwohl nur ein gelängter, rechteckiger Unterbau, als Körper mit Ei-artigem Hohlraum, einen ihm aufgesetzten, ovalen und geneigten Kopf trägt. Evelyne Brader-Frank hingegen verlebendigt diese fixierte Mirósche Gebärde und plastische Fixiertheit. Weil sie bei ihrer bewegungsdurchpulsten „Femme Oblong“ die kantig-starre Rechteckform der Miró Plastik als Körper-Umrundung mittels gedachter Arme und Beine, interpretiert.

Diese Umrundung umschmeichelt also fließend (in ihrer hohlen Mitte) ein ins Wanken geratenes, angedeutetes, vertikales Rechteck. Dabei verzichtet die Künstlerin ganz gezielt auf die in ihrer Miró-Hommage bisher genutzte Dreiteilung der voluminösen Figuren-Kompositionen. Weil sie bis dato immer eine taillierte Körpermitte aufweisen. Eine Körpermitte, die es in „Femme Oblong“ so nicht mehr gibt. Weil sie der entscheidenden Gebärde der Leere im Skulpturen-Inneren Raum, Platz, Luft verschafft. André Masson hatte konstatiert: „Ein Raum, der aktiv geworden ist, der blüht, reift, vergeht. (...) Ein richtig verstandener Raum umfasst ein großes Spiel von Öffnungen, Zirkulationen, Wechselbeziehungen und Durchdringungen.“

Eines ist gewiss: Jean Miró würde sich über Evelyne Brader-Franks Hommage an sein Werk sehr freuen. Hatte er doch selbst, gerade für die Skulpturen, Plastiken und Assemblagen seines Spätwerks, konstatiert: „Formen bringen andere Formen hervor, verwandeln sich permanent in etwas anderes.“<sup>9</sup>

Dr. Melanie Klier

Evelyne Brader-Frank wurde 1970 in Wettingen geboren. Nach Abschluss einer kaufmännischen Bank-Lehre, begann sie eine Ausbildung in Bildhauerei. Ende 1994 verließ sie die Schweiz und zog nach Edmonton, Kanada. Mit ihren markanten Skulpturen eroberte sie bald die lokale Kunstszene und machte über den großen Teich von ihrer Kunst Reden. 2001 kehrte die Künstlerin in die Schweiz zurück und setzte erfolgreich ihr Schaffen und ihre Ausstellungstätigkeit fort. Seit 2004 wirkt sie ferner als Autorin, Regisseurin und Produktionsleitung für jährliche Auftritte des Kindertheaters Widen. Von 2009 bis 2010 unternahm sie mit ihrer Familie eine Weltreise, die sie in ihrem Blog „Message in a bottle“ dokumentiert hat.

Die Werke von Evelyne Brader-Frank werden auf bedeutenden Kunstmessen und in führenden Galerien weltweit präsentiert. Zahlreiche Arbeiten befinden sich in bedeutenden privaten und öffentlichen Sammlungen. Die zeitgenössische Künstlerin lebt und arbeitet in der Schweiz.

Dr. Melanie Klier, geboren 1970 in Gräfelfing / Deutschland, studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Autorin arbeitete schon früh am Lehrstuhl für Neuere Deutschen Philologie sowie als freie Mitarbeiterin bei der Süddeutschen Zeitung, dem Münchener Merkur sowie beim Bayerischen Rundfunk für Funk und Fernsehen. Als Art-Referentin für die Galerie Schrade Schloß Mochental & Ehingen und das Künstlerhaus „Altes Pumpwerk Neckarau“ des Mannheimer Malers Dietmar Brixy kümmerte sie sich u.a. um das Künstlermanagement und PR-Arbeit, Social Media- und Landing-Page-Auftritte. Unter dem Namen „Klartext Kunst“ arbeitet sie freiberuflich seit vielen, vielen Jahren im Dienste rund um die Kunst und ihre Akteure. Inzwischen sind von Dr. Melanie Klier neben Publikationen in Fachorganen über 40 Kunst-Bücher, Museumskataloge und Künstler-Monografien in namhaften Verlagen erschienen.

---

<sup>9</sup> Picon, Gaëtan (Hrsg.), Joan Miró. Los cuadernos catalanes, Barcelona 1980, S. 128.